

oder 462 in Syrien. Die meisten Fachgelehrten haben sich mit dieser Zeitbestimmung im Grossen und Ganzen einverstanden erklärt. Dann untersucht Funk das Verhältnis des Testamentum zu ähnlichen schon länger bekannten Schriften: Zur ägyptischen Kirchenordnung, zum achten Buch der apostolischen Constitutionen und zu den Canones Hippolyti. F. vertritt die Ansicht, dass das achte Buch der apostolischen Constitutionen das älteste Document ist; von ihm hängt die ägyptische Kirchenordnung ab und von dieser als zwei Parallelstücke das Testament und die Canones Hippolyti. Das Testament ist also kein Originalwerk, sondern Uebearbeitung eines anderen, noch erhaltenen Schriftstückes.

Ist nun das Testament ein Product des V. und nicht des II. Jahrhunderts, so hat es nicht die Bedeutung, welche ihm der Herausgeber, entsprechend der Zeit, in welche er es versetzte, zuerkannte. Trotzdem besitzt es noch einen hohen Wert, weil es viele neue Aufschlüsse über Cultus und Disciplin der Kirche in den ersten Jahrhunderten bietet. Funks Werk ist in eine hervorragende Leistung, welche bei allen Freunden christlicher Alterthumswissenschaft auch auf Anerkennung und Hochschätzung rechnen darf.

J. P.

### Hummelauer Franc. de S. J., Commentarius in Numeros et Deuteronomium.

Cursus S. Scripturae P. I. III. 2. Paris. Lethielleux 1901. 556 S. gr. 8<sup>o</sup>. 10 fr.

Hummelauers Art ist — wie aus den Besprechungen der früheren Publicationen schon bekannt — in einer Hinsicht jener der modernen Kritiker verwandt, indem er nicht allein den biblischen Wortlaut, sondern auch den Inhalt der Offenbarungsurkunden, womit ihre Entstehungsgeschichte innigst zusammenhängt, kritisch betrachtet und klarzulegen sucht. Andererseits ist H. ein Antipode der modernen Kritiker schon deshalb, weil er im allgemeinen ihre Aufstellungen, die man bezüglich des Pentateuch als die Unterscheidung und chronologische Anreihung der Quellschriften J—E, Dt, H.G. und P.C. bezeichnen kann, bekämpft; aber auch deshalb, weil, wenn die rationalistischen Kritiker die argumenta e silentio übermässig ausbeuten, so dass bei ihnen gilt »non est in historia, quod non est in bibliis«, umgekehrt H. soviel zwischen den Zeilen liest, soviel in den biblischen Text hinein trägt, dass man sozusagen eine Hummelauer'sche Geschichte des A. T. neben der biblischen erhält und man sich schier wundern muss, wie der inspirierende hl. Geist ursprünglich in belangreichen Dingen anders geartete Urkunden konnte zu Tage treten lassen, welche im Laufe der Zeiten durch Ungunst der Verhältnisse, verschiedene antagonistische Parteibestrebungen so namhafte Veränderungen, besonders Ausmerzungen erfahren haben, dass die gegenwärtige Gestalt der pentateuchischen Berichte uns jedenfalls kein durchwegs zureichendes Bild vom Hergang der Dinge gibt, dessen verwischte Linien erst dem Scharfblicke und der kühnen Hand des Verf. zu ergänzen gelungen sei. Wir sind aber anderer Meinung! Wir können uns nicht einreden, dass der Indicienbeweis dafür gelungen sei, opus Mosaicum sei ein in unterschiedlichen Ausgabformen existierendes Ur-Deuteronomium gewesen, welches einzig die Einleitungsreden cc. 1—11 als thorat Mose und die 6 Schlusscapitel einhielt, mit welchem später das collectaneum legum cc. 12—26, welches eigentlich das jus regni Samuelicum darstellt, und auch Fragmente von Josue's letzten Ansprachen cc. 27 flg., verbunden worden seien. Da H. die langher datierende, aber nicht ursprüngliche und kirchlich ganz irrelevante Auffassung von der grösstentheils mosaischen Urheberschaft des Pentateuch wie ein depositum fidei aufrecht erhalten will, dabei aber offenen Blickes genug ist, um einzusehen, dass dieses Werk weder ein einheitliches, noch gemäss zahlreicher Einzelangaben ein der mosaischen Heilsgeschichte gleichzeitiges ist, geräth er in eine Zwangslage und nehmen seine Ausführungen ein eigenthümlich schillerndes Kolorit an, — ultraconservativ und wiederum freisinnig im Superlativ. Die principiellen Bemerkungen über Be-

rechtiung, Anwendung und Ausdehnung der sog. höheren Literärkritik sind bei H. zutreffend und durchwegs mit Unumwundenheit ausgesprochen, doch müssten selbe thatsächlich ohne Bevormundung durch hergebrachte Meinungen oder phantastische Voraussetzungen im einzelnen zur Verwägung gebracht werden. Aus Mangel dessen können wir den allgemeinen Erwägungen über den Entstehungsprocess des Deut. und seine Stellung in der alttestamentlichen Offenbarungsgeschichte — auf solche Fragen aber über die hl. Bücher in ihrer Totalität kommt es heutzutage, wo der Kampf um die übernatürliche Offenbarung ein so heftiger ist, hauptsächlich an, — unseren Beifall nicht zollen. Natürlich bleibt die falsche Gesamtauffassung des Deut. seitens H. nicht ohne Rückwirkung auf die Erklärung der Einzelstellen, welche ebendeshalb oft unannehmbar erscheint.

Brünn. *Theol. Prof. O. M.*

### Die altchristl. Literatur und ihre Erforschung von 1884—1900.

Von Albert Ehrhard. (Erster Supplementband der Strassburger Theolog. Studien.) Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung. 8°. XII und 644 Seiten. Preis M. 15.

Professor Dr. A. Ehrhard hatte schon im Jahre 1894 einen Literaturbericht über die Erforschung der altchristlichen Literatur von 1880—84 herausgegeben. Jetzt ercheint die grösser angelegte Fortsetzung dieses Berichtes, von 1884—1900. Der vorliegende stattliche Band umfasst nur die vornicänische Literatur, ein zweiter Theil, dessen Erscheinen der Verfasser noch für dieses Jahr in Aussicht stellt, soll die späteren Kirchenschriftsteller behandeln. Ehrhards Werk ist ein im höchsten Grade interessantes Buch, interessant vor allem für den Fachmann, welcher hier mit einem Blicke übersieht, was der Forschungsgeist so vieler Gelehrten in letzter Zeit zu Tage gefördert hat. Selbst Einsicht zu nehmen in alle diese Werke wird mehr und mehr ein Ding der Unmöglichkeit, einmal, weil die materielle Lage dem Privatgelehrten kaum mehr gestattet, sich alle diese Werke anzuschaffen, und dann häuft sich das wissenschaftliche Material so an, dass es schwer wird alles zu sichten und zu beurtheilen. Da dient Ehrhards Werk auch dem Fachgelehrten als sicherer Führer zu einer zuverlässigen Orientirung. Aber auch für solche, die nicht gerade Fachleute sind, aber für kirchliche Wissenschaft und Literatur ein offenes Auge haben, bietet der Literaturbericht eine Fülle von interessanten, ich möchte sagen, spannenden Ausführungen. Man staunt über die Geistesarbeit, die da in der Erforschung der altchristlichen Literatur zu Tage tritt. Welch ein Eifer, die wenigen (im Vergleich zu den verloren gegangenen) Reste der altchristlichen Literatur durch neue Entdeckungen zu bereichern, die schon bekannten Schriften besser herauszugeben und durch umfassende Untersuchungen ins rechte Licht zu stellen! Eine ganze Reihe wichtiger Funde hat in den letzten Jahren den Fleiss der Gelehrten belohnt und zu neuer Arbeit angespornt, denn der zu lösenden Fragen sind noch gar viele. In diesen wissenschaftlichen Streben steht Deutschland an der Spitze, dann folgt England und an dritter Stelle Frankreich. Wenn wir auf das Bekenntnis der Forscher Rücksicht nehmen, so gebürt den Protestanten der Löwenantheil. Trotz einer Anzahl katholischer Vertreter ersten Ranges auf diesem Gebiete, stehen wir doch weit hinter den Protestanten zurück, die freilich auch über viel mehr materielle Mittel (Staatsunterstützungen etc.) verfügen als die auf sich allein angewiesenen Katholiken. Es ist das eine bedauernswerte Thatsache, denn die Ergebnisse der Forschungsarbeiten legen gar oft unwillkürlich Zeugnis ab von den religiösen Ueberzeugungen ihrer Verfasser, die vielgerühmte Voraussetzungslosigkeit, deren sich akatholische Gelehrte so gern rühmen, ist leider nur zu oft eine blosser Redensart. Aber im Grossen und Ganzen stehen doch alle diese Forscher im Dienste der Wahrheit und gerade die von Harnack vertretene Richtung — und sie ist unter den Protestanten, die sich mit diesen Studien abgeben, die vorherrschende — wird bei allem religiösen Radicalismus der katholischen Wahrheit